

Zusammenfassung - M.A.-Arbeit: „Sprache und Identität im Kontext der Mehrsprachigkeit am Beispiel polnischsprachiger älterer Migrantinnen mit und ohne Demenz“ - Dorothea Laszczak

In der Ausarbeitung wurden Fallbeispiele zweier Migrantinnen mit polnischem Sprach- und Kulturhintergrund näher beleuchtet. Dabei lag der Fokus auf der Korrelation von Identitätskonstruktionen und der Zweisprachigkeit. Die Zahlen der Polonia in Deutschland zeigen wie relevant die Gruppe in der Gesellschaft ist.

In den beiden untersuchten Fällen von Frau P. und Frau K. stehen sich zwei Leben gegenüber, die einige Parallelen, aber auch diverse Unterschiede implementieren. Die unterschiedlichen Migrationserfahrungen und -erinnerungen der beiden Erzählerinnen haben ohne Zweifel eine große Bedeutung im eigenen Identitätsverständnis. Als der signifikanteste Unterschied können die unterschiedlichen Erstsprachen der Sozialisation angesehen werden; die deutsche Sprache bei Frau P. und die polnische Sprache bei Frau K.. Diese Tatsache beeinflusst auch die Sprachwahl der beiden Frauen, diese steht mit der Identität in enger Verbindung. Da die Zweitsprache bei beiden Frauen später im Leben erworben wurde, gab sie nicht im selben Umfang wie die Erstsprache tiefverwurzelte und unbewusste Emotionen wieder. Die ethnische Identität äußert sich nicht nur im Sprachgebrauch, sondern sollte auch die Perspektive der Umstände des Spracherwerbs und die Bedeutung der Sprache(n) für einen Menschen mit einbeziehen.

Die Migration und Mehrsprachigkeit haben einen Einfluss auf die Identitätskonstruktionen und können ebenfalls zu Identitätskonflikten führen. In beiden Fällen hat die Migration einen großen Einfluss auf die Biografie und das Selbstverständnis der Frauen. Auch die subjektiv empfundene Muttersprache erfüllt im Alter, und vor allem außerhalb der Heimat, eine vielfältige und identitätsstiftende Funktion. Vor allem im Fall der Demenzerkrankung von Frau K. zeigt sich, dass die deutsche Sprache sich eher auf rezeptive Fähigkeiten beschränkt. Damit nimmt die polnische Sprache eine essentielle Funktion als Hauptkommunikationsmittel ein. Der signifikanteste Unterschied ist, dass die polnische und deutsche Sprache für beide Erzählerinnen jeweils ganze andere Funktionen erfüllt und mit anderen Emotionen verknüpft ist. Diese Beispiele von Frau P. und Frau K. zeigen die Tendenz auf, dass die subjektiv empfundene Muttersprache einen tiefen emotionalen Bezugspunkt in einem Menschen einnimmt. Die ersterworbene Sprache eignet sich ein Mensch in der Regel im familiären und zugleich emotionalen Umfeld an und ist daher eng mit der Gefühlswelt verknüpft. Die zweiterworbene Sprache ist in beiden Fällen zu funktionellen Gründen hinzugekommen und stellt daher ganz gegensätzliche Bedingungen des Spracherwerbs dar.

Die Migrationsbiografie prägt maßgeblich die Lebenssituation im Alter. Die Biografiearbeit hat ein großes Potenzial die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität im Alter zu unterstützen. Es kann definitiv behauptet werden, dass ältere Personen mit Migrationshintergrund, welche in deutschen Pflegeheimen wohnen in der Regel Migrationserfahrungen mit sich bringen, welche dazu führen, dass sie sich mit ihrem Identitäts- und Heimatverständnis auseinandersetzen. Ihre Erfahrungen gelten als Besonderheit, welche zur wachsenden Vielfalt im Alter beitragen und welche wertgeschätzt werden sollten. Es zeigt sich ein Bild von demografischer und sozialer Heterogenität älterer Menschen mit polnischen Sprach- und Kulturhintergrund, welche ganz unterschiedliche Identitätskonstruktionen aufgebaut haben können, als das zuerst vermutet werden würde. Das Alter kann als subjektive Erfahrung verstanden werden. Die Arbeit mit älteren Menschen mit Migrationshintergrund sollte sich an ihrer Lebenswelt orientieren und auf die Zielgruppe auch spezifisch ausgerichtet sein.

Die individuelle Sprachbiografie ist ohne Zweifel ein wichtiger Anhaltspunkt, um über die Identitätswahrnehmung einer Person mehr zu erfahren. Identität ist die Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit jedes Menschen. Sie bezeichnet unsere Persönlichkeitsstruktur. Es fordert eine andauernde Auseinandersetzung mit dem Zeitkontinuum. Ältere MigrantInnen stellen eine gesonderte Gruppe dar, da sie gleichzeitig durch alterstypische und migrationspezifische Lebenslagen gekennzeichnet sind.